

Abenteuerplatz

Jahresrückblick 2018

Berichte, Analysen und Zahlen



Inhalt

Vorwort	1
Ganztageschule und Auswirkungen	2
Projekt „Außenküche“	3
Sprachbarrieren und pädagogische Strategien	4
Resilienzen – der AKI als perfekter Resilienzfaktor	5
Kinderversammlung V2.0	6
(Endlich) Erstes Sommerfest des Platzes	7
Statistiken	8
Perspektiven	9

Vorwort

Dem aufmerksamen Leser mag es aufgefallen sein? Wir haben den Titel unserer Jahresauswertung geändert. Beinahe zehn Jahre wurde er von uns als Jahresbericht bezeichnet. Parallel existiert in anderen Einrichtung die Bezeichnung „Controllingbericht“. Dieses Jahr wählten wir einen neuen Titel. „Jahresrückblick – Berichte, Analysen, Zahlen“.

Dies passierte nicht grundlos, sondern mit einer ganz bestimmten Grundhaltung: dem Bewusstsein, dass die Ressourcen für ein fundiertes Controlling zum einen nicht vorhanden sind, und zum anderen weil wir uns bewusst darüber sind, dass eine sachliche Überprüfung von Zielsetzungen eine Objektivität erfordert, derer wir als langjährige Mitarbeiter und Initiatoren der beschriebenen pädagogischen Programme und Vorgehensweisen, nicht im Stande sind umfänglich nachzukommen. Auch der Begriff „Jahresbericht“ erscheint uns zu sachlich und supervisorisch und entspricht nicht den Tatsachen.

Was wir aber durchaus tun können, ist ein kritischer und reflexiver Jahresrückblick, den wir so gut und so fachlich wie möglich durchführen; und der am Ende doch eine subjektive Einschätzung des pädagogischen Geschehens auf dem ABENTEUERPLATZ wiedergibt. Wir nennen objektiv erhobene statistische Werte und schildern unsere Analysen und Sichtweisen. Wir werfen Fragestellungen auf, verweisen auf Änderungsmöglichkeiten,



sind stolz auf gute Ergebnisse und zeigen mögliche Entwicklungspotentiale für Einrichtung, Konzeption und Programm.

Fachlich aber nicht wissenschaftlich. Dazu stehen wir und möchten dies mit unserem neuen Titel zum Ausdruck bringen.

Zum Beginn eines „Jahresberichts“ oder nun dem „Jahresrückblick“ steht eine gemeinsame Teamsitzung. Hier überlegen wir gemeinsam, welche Themenblöcke wir aufnehmen wollen und machen dies an den wichtigsten Entwicklungen, Änderungen oder Feststellungen fest. Und beim Schreiben der Artikel passiert es häufig, dass sich neue Aspekte auftun, die bei Festlegung der Themenblöcke noch gar nicht im Fokus lagen. Insofern schärft der Jahresrückblick in gewisser Weise den analytischen Blick, doppelt und eröffnet neue Perspektiven.

Unser Anliegen ist es, Ihnen als Leser einen Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen und gleichzeitig Überlegungen und Fragestellungen zu formulieren um daraus Antworten oder Handlungsoptionen für zukünftige Projekte zu gewinnen. Das alles nicht ohne den Anspruch eines gewissen Lese- und Unterhaltungswertes. Wir hoffen, dass Ihnen unser Stil gefällt und freuen uns jederzeit über Ihre Rückmeldung.



Ganztagsschule und ihre Auswirkungen auf den offenen Spielbetrieb

Wo sind all die Kinder hin, wo sind sie geblieben...

Eine flächendeckende und lückenlose Nachmittagsbetreuung wie sie in verschiedensten Formen wie Hort, Ganztagsschule, Mittagsbetreuung etc. auf dem Vormarsch ist mag auf den ersten Blick sinnvoll und wünschenswert erscheinen. Und auch die Politik möchte ihre Versprechen einhalten. Und für jedes Kind einen Betreuungsplatz sichern. Auf den zweiten Blick sieht es etwas anders aus. Hier lohnt es sich mal genauer hinzuschauen.

Es gibt zwei große Aspekte zu betrachten.

Was passiert mit den Kindern die von morgens bis abends beschult werden und „verräumt“ sind und welche Auswirkungen hat das auf den Abenteuerplatz?

Sie haben nur eingeschränkt Zeit um unser Angebot zu nutzen und ihre wenige freie Zeit selbstbestimmt zu gestalten. Dies hat auch zur Folge, dass Kinder im allgemeinen immer weniger selbstständig und selbstdenkend sind und teilweise den Anschein erwecken hilflos zu sein und in eine Art Loch fallen, wenn ihnen nicht gesagt wird was sie zu tun haben. Sich selbst zu beschäftigen, sich kindertypischen Tätigkeiten wie freies und wildes spielen, Ideenreichtum und Forscherdrang hinzugeben fällt ihnen anfangs schwer. Den Kindern wird viel an Freiheit genommen und auch die

Chance sich ihrer eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu widmen und überhaupt erst heraus zu finden.

Der Abenteuerplatz bietet wie alle anderen Aktivspielplätze Möglichkeiten zur außerschulischen Bildung z. B. in Form von sozialer Interaktion oder praktischem Erfahren und dadurch erlebbar statt trockener Theorie.



Denn, Schule kann längst nicht alles vermitteln...

Wichtige Erfahrungen finden im Freundeskreis statt und wirksame Lernerkenntnisse ergeben sich durch selbstbestimmtes Handeln. Deshalb liegen uns freiheitliche und selbstverantwortliche Werte sehr am Herzen!

Auswirkungen vor Ort:

Erst ab 15:00 Uhr läuft der offene Spielbetrieb an. Vorher „verirren“ sich vereinzelt Kinder die sich dem System noch entziehen können. Aufwendige Programminhalte können nur Stück für Stück oder nur in den Ferien umgesetzt werden. Die Flexibilität und Kreativität wird dadurch eingeschränkt und muss neugestaltet und definiert werden. Manche Kinder schaffen es zeitlich gar nicht mehr zu kommen. Außer mal in den Ferien. Wenn sie doch da sind haben sie oft keine Lust an einer Gruppenaktion teilzunehmen und wieder eine Verpflichtung einzugehen. Verübeln kann

man es ihnen nicht, aber schade ist es alle mal.

So bleiben Potenziale und Ressourcen ungenutzt sowohl die der Kinder als auch die des Abenteuerplatzes.

Gründe die nicht außer Acht gelassen werden sollten sind Faktoren warum so ein Bedarf in dem Ausmaß notwendig zu sein scheint.

Immer mehr Eltern sind nicht in der Lage sich um ihre Kinder ausreichend zu kümmern.

Nicht weil sie es nicht wollen, sondern schlichtweg einfach nicht können. Gründe hierfür sind beispielsweise Arbeitszeiten die nicht familienkompatibel sind, alleinerziehend,

persönliche/psychische/gesundheitliche Probleme, mangelnde erzieherische Kompetenzen oder fehlende finanzielle Ressourcen und ein niedriges Bildungsniveau.

In Nürnberg und Umgebung ist der Sektor der Niedriglohnarbeiter relativ hoch. So sind Eltern gezwungen im Schichtdienst zu arbeiten, als Multijobber mehreren Tätigkeiten nachzugehen, oder dass beide Elternteile arbeiten gehen müssen, weil sonst das Geld nicht reicht um die Lebenshaltungskosten zu decken. So sind immer mehr Eltern auf ausgedehnte Betreuungszeiten angewiesen. Gesamtgesellschaftlich sinnvoller und wünschenswerter wäre es, wenn Eltern nicht in diese Not gedrängt werden würden und es sich leisten könnten mehr Zeit qualitativ mit den Kindern zu verbringen.

Im Zuge dieser Entwicklung stellt sich auch die Frage ob in Zukunft Öffnungszeiten angepasst oder/und die Konzeptionen überarbeitet

werden müssen oder sollten, also ob ein offener Spielbetrieb mit seinen Werten und Prinzipien so noch weiter stattfinden kann.

Die Frage die sich letzten Endes noch stellt ist, ob die Ergebnisse des Lernerfolgs durch eine dauerhafte Langzeitbeschulung die „Ganztagesphilosophie“ rechtfertigen kann?

Projekt „Außenküche“

Essen ist immer ein Thema. Auch bei uns auf dem Abenteuerplatz. Um dem ganzen mehr Tiefe und einen abenteuerlichen Charakter zu verpassen entschieden wir uns dafür den



Angebotsklassiker „Kochen“ für draußen attraktiver zu gestalten. Bei der ebl Ausschreibung für den „Kochen-Essen-Wissen-Preis“ bewarben wir uns ende 2017 mit unserer Projektidee. Zur großen Freude Aller wurden wir ausgewählt und bekamen ein Preisgeld von 1500€ zur Verfügung gestellt. Mit der Auslosung dieses Preisgeldes war dann der Startschuss gefallen. Von dem Geld kauften wir Material, wie beispielsweise Bodenplatten für den Untergrund, Mauersteine, Putz, Beton, Dachpappe, Grillrost und Ascheschale. Bei den Bauarbeiten hatten wir zahlreiche Helfer*innen von der Firma Siemens die uns im Rahmen eines CV-Tages tatkräftig unterstützen.

Vor allen an wärmeren Tage wird die Küche gerne genutzt und

bietet Gelegenheit draußen zu sein und zu kochen miteinander zu verbinden, neue Arten der Zubereitung auszuprobieren wie beispielsweise Kuchen backen im Lagerfeuer/Glut und mit ungewöhnlichen Zutaten wie zum Beispiel Wildkräuter aus dem Garten, den Geschmackssinn zu erweitern und gemeinsam unter freiem Himmel zu essen. Die neue Küchenzeile bietet eine wundervolle Ergänzung zur klassischen Lagerfeuerstelle und ist gut kombinierbar mit Dreibein



und Kessel. Für die Zukunft wünschen wir uns noch einen Pizzaofen.

Unser Angebot soll nicht nur den Platz und seine Besucher*innen bereichern und erreichen sondern sich auch an Hortgruppen und Schulklassen richten und Fachpersonal ansprechen.



In den heißen Sommermonaten haben wir auf offenes Feuer aus Gründen der Sicherheit und Brandgefahr ganz verzichtet.

Sprachbarrieren und pädagogische Strategien

2018 besuchten einige Kinder mit schlechten bis keinen Deutschkenntnissen den ABENTEUERPLATZ.

Von der direkt an die Einrichtung angrenzenden Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete hatten wir einige

hauptsächlich männliche Besucher zwischen sechs und elf Jahren. Sie stammten aus Syrien und sprachen kaum Deutsch.

Untereinander unterhielten sie sich lebhaft auf Arabisch. Fast zeitgleich fanden Mädchen aus Rumänien den Weg in unsere Einrichtung, die erst seit kurzem in Deutschland lebten. Auch sie sprachen kein Deutsch und unterhielten sich untereinander auf Rumänisch.

Beide Gruppen kamen regelmäßig auf den Abenteuerplatz, vermutlich, weil ihnen das Angebot zusagte. War es bei den syrischen Jungs hauptsächlich das Spielen auf dem Platz

sowie die handwerklichen Tätigkeiten, wurden die rumänischen Mädchen eher von Kreativ- und Bastelmöglichkeiten angesprochen.

Der Besuch der beiden Gruppen führte immer wieder zu Konflikten mit den bestehenden Besuchergruppen. Hier waren es in erster Hinsicht die syrischen Jungs, die Zündstoff lieferten: ihre laute und aggressiv-wirkende Sprache, das wilde Spielen, die feste Gruppe, die sie nun mal bildeten, aber auch das provozieren und ärgern von anderen Kindern. Insgesamt kann

Der Umstand mit fremden Verhaltensformen konfrontiert zu sein, die anders systematisiert und eingeordnet werden (siehe arabische Sprache: laut, dominant, aggressiv) führt schlicht zu unrichtigen Schlussfolgerungen. Wir konnten auch beobachten das kulturelle Unterschiede (Ernährungsgewohnheiten, Frauenbild, eigenes Rollenverständnis) den Integrationsprozess negativ beeinflussen können. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Umstand, dass in Migrationsfragen von „Integration“, in anderen Zusammenhängen der

Gruppenmitglieds mit den besten Deutschkenntnissen erledigt werden. Das heißt, bei beiden Gruppen gab es Motivationserschwerisse zum Erlernen der deutschen Sprache.

Was tut man also?

Langsam reden, fortwährendes Wiederholen, Reden mit „Händen und Füßen“, den Google-Übersetzer bemühen... Wir wollten ermutigen Deutsch zu lernen, ohne das Reden in der Muttersprache zu verbieten.

Trotz des großen Konfliktstoffes waren wir darum bemüht, uns nicht auf die Seite rivalisierender Gruppeninteressen zu schlagen. Das war mitunter besonders schwierig: gerecht und konsequent sein ohne dabei die eigene Gruppe zu bevorzugen. Wir sprechen hier von Kindern, die den Platz schon lange besuchen, mit denen ein vertrauensvoller Umgang herrscht und die dem ersten Impuls folgend im Recht waren.



resümiert werden, dass sich die Jungs nicht überdurchschnittlich unangepasst verhalten haben. Sie zeigten in vielen Situationen Interesse und waren Hilfsbereit und hatten Spaß an so manchem Angebot. Aber fehlende oder unzureichende Kommunikationsmöglichkeit eröffnet erschreckend schnell die Bereitschaft Vorurteile anzunehmen oder über Anti- oder Sympathien zu entscheiden.

Begriff „Inklusion“ Verwendung findet. Daraus könnte die Schlussfolgerung gezogen werden, dass bei der Überwindung von Unterschiedlichkeiten das Paradigma des aufeinander Zubewegens, bei der Überwindung kultureller Unterschiede die Erwartung des Eingliederns etabliert ist. Bei beiden Gruppen bestand ein Gruppenverband von Gleichsprachlichkeit. Die Kommunikation mit Außenstehenden war damit nicht unbedingt notwendig oder konnte auch mit Hilfe des

2018 kam es häufiger zu zeitweisen Platzverboten. Wir mussten Regeln und Verhaltensnormen erklären, ohne die richtigen Worte zu haben. Und nach den Platzverboten waren die Kinder wieder herzlich willkommen. Das heißt, wir brauchten, und werden sie in der Zukunft noch oft brauchen - Geduld, viel Geduld.



Wir mussten uns dazu bringen, einen Perspektivwechsel einzugehen. Die „Was wäre wenn?“-Frage. Wie fühlt es sich an, in einem fremden Land zu leben, die Sprache nicht zu können, eine unbekannte Kultur um sich zu haben? Da gibt es sicherlich jede Menge Hürden zu erklimmen und alles was Bekannt ist und an die Heimat erinnert wird dankbar angenommen. Wie erreicht man einen solchen Menschen? Wie öffnet man Kommunikationskanäle und Lernbereitschaft?

Wir glaubten, dass ein möglicher Weg dann eröffnet wird, indem wir zu einem gewissen Grad Herzlichkeit, Wärme, Freundlichkeit und Sympathien nicht zu kurz kommen lassen. Keine Verbote, sondern Verständnis, Ab und an ein Augenzwinkern, Ehrlichkeit und Authentizität, sauer sein aber auch verzeihen können. Mut machen, neues zu lernen, keine Zwänge, sondern Räume schaffen, interessante und spannende Räume. Vielleicht fällt es ja mit dieser pädagogischen Haltung etwas leichter die Voraussetzung für erfolgreiche Integration zu leisten; oder vielleicht doch „Inklusion“. Den auch hier geht es doch auch darum, sich aufeinander zuzubewegen. Ein Kennenlernen von Neuem und einem Aufzeigen von Bekannten lässt beide zu neuer Größe wachsen.

Wir konnten feststellen, dass bei beiden Gruppen eine Zunahme von Sprachkompetenzen erkennbar wurde. Diese vollzog sich langsam aber wahrnehmbar. Neben der Verbesserung von Sprachkenntnissen konnten sich die Kinder auch zunehmend besser an Regeln und Absprachen halten.

Dieser Prozess vollzog sich allerdings langsam und es gab auch ein Kind, bei dem die Bereitschaft zum Erlernen der deutschen Sprache fehlte.

Mittlerweile sind ein Großteil der beschriebenen Gruppenmitglieder regelmäßige

Besucher*innen.

Generell lässt sich der Schluss ziehen, dass die pädagogische Grundhaltung, die hier beschrieben wurde, Erfolg gezeigt hat. Diese Feststellung soll aber nicht als generelle Handlungsoption verstanden werden, sondern behält ihren Gültigkeitsbereich.

Resilienzen – der Aki als perfekter Resilienzfaktor

Was brauchen Kinder? Resilienz bezeichnet die körperliche, geistige und seelische Widerstandsfähigkeit von Menschen, auch unter ungünstigen Entwicklungsbedingungen Belastungsfaktoren mit positiven Anpassungsstrategien zu begegnen um gesunde Lebensumstände zu erreichen oder aufrechtzuerhalten. Einer Person stehen unterschiedlichste Ressourcen zur Verfügung, um Stress- oder Krisensituationen zu bewältigen. Dabei ist die Bewertung von Stressoren ein subjektiver Prozess, der individuell zu ganz unterschiedlichen Handlungsvariationen führt. Den Risikofaktoren, wie z. B. Armut, Erkrankungen, geringe kognitive Fähigkeiten, Bildungsniveau, familiäre Disharmonien stehen Schutzfaktoren gegenüber: intellektuelle Fähigkeiten, soziale Kompetenz, stabile Bezugspersonen, demokratischer Führungsstil, hohes Bildungsniveau.

In den Resilienztheorien ist es eine Grundannahme, dass ungünstige Lebensbedingungen durch stärkende Faktoren ganz oder teilweise ausgeglichen werden können. Damit besteht die Chance einer Überbrückung sozialer Ungleichheit, die zu einer gesellschaftlichen Auseinanderentwicklung führt, hauptsächlich hervorgerufen durch ungleiche Verteilung von Vermögen (siehe statistische Daten, Arm- Reichverteilung Bundesrepublik).

Damit gewinnen Resilienztheorien maßgeblich Bedeutung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit:

- Aspekte und Argumente zur Wirksamkeit der OKJA
- Der nicht defizitorientierte Ansatz
- Herstellen von Zukunftschancen oder Zukunftsperspektiven

Resilienzfaktoren unterscheiden sich von personalen Faktoren in dem Merkmal, dass sie erworben werden können. Sie können also gefördert, unterstützt und entwickelt werden.

Dabei zeigt die Forschung, dass dies in jedem Lebensabschnitt, unabhängig vom Alter, möglich ist. Doch kommt der Kinder- und Jugendphase natürlich eine ganz besondere Rolle zu, da diese besonders prägend ist.

Welche Resilienzfaktoren spielen eine wichtige Rolle?

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Selbstwirksamkeit, Selbststeuerung, Soziale Kompetenz, Problemlösefähigkeit, adaptive Bewältigungskompetenzen

Mit Aufzählung dieser Punkte sollte klarwerden, weshalb in unserem Jahresrückblick dem Kapitel Resilienzentwicklung Platz eingeräumt wurde.

Wir haben unsere Aufmerksamkeit auf die Angebotspalette der Einrichtung gerichtet und möchten darstellen, warum wir davon überzeugt sind, dass das Konzept der Aktivspielplätze heute wichtiger ist denn je.

Es zeigt eine Möglichkeit Benachteiligungsformen und -folgen zu entgegnen, die durch soziale Ungleichheit hervorgerufen werden. Ihr nicht defizitorientierter Ansatz, soll heißen, nicht Probleme zu therapieren, sondern Stärken zu finden und zu fördern, entspricht dem grundlegenden sozialpädagogischem Handlungsprinzip. Die Förderung von Stärken ist auch dann möglich, wenn monetäre Ressourcen nicht zur Verfügung stehen und ihre Förderung kann gar autark und in Eigenmotivation erfolgen (Beispiel: kostenpflichtige Schülernachhilfe vers. Eigenengagement beim Sport). Im folgenden Abschnitt möchten wir Aufzeigen, was Kinder wirklich brauchen?



Die Punkte sind in der Fachliteratur zu finden, wurden durch eigene Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Arbeitsfeld ergänzt oder spezifiziert. Alle Bereiche wirken resilienzfördernd und stärken die beschriebenen Resilienzfaktoren. Alle Bedarfe finden sich in den Zielsetzungen der Aktivspielplätze wieder und wir zeigen in jedem Bereich auf, wie er sich 2018 in unserem pädagogischen Betrieb dargestellt hat.

Liebe, Vertrauen, gesunde Versorgung, gesunde/vielschichtige Vernetzung.

Wir bieten auf dem ABENTEUERPLATZ gute strukturelle Rahmenbedingungen. Ganz oben steht ein partnerschaftlicher, harmonischer und freundlicher Umgang. Wir begegnen unseren Besucher*innen aufgeschlossen, höflich und freundlich. Zu vielen Stammesbesuchern herrscht ein vertrauensvoller Bezug und es wäre nicht falsch, von familienähnlichen Strukturen zu sprechen. Wir zeigen unseren Besucher*innen gesunde Verhaltensweisen auf, z. B. beim gemeinsamen Kochen, bei Sport-, oder Bewegungsangeboten, ohne dabei fundamentale Verhaltensrichtlinien aufzustellen. Kinder und Jugendliche pflegen auf dem Platz Freundschaften oder gehen neue ein. Es ist ebenso ein wichtiger Ort für die Schaffung und den Erhalt des eigenen sozialen Netzwerkes.

Selbstgemachte Erfahrungen

Die Kinder können ihr Umfeld auf dem ABENTEUERPLATZ selbst erkunden, eigene Erfahrungen sammeln und brauchen keine Betreuung oder Beobachtung durch Erwachsene fürchten. Wir thematisieren Fragen von Anleitung, Verkehrssicherungspflicht, autonomes Spielen und handeln regelmäßig. Häufig herrscht das Missverständnis vor, Kinder bräuchten die Führung oder Anleitung von Erwachsenen. Sei dies im Elternhaus, im Kindergarten, in der Schule, durch Nachbarn... Kinder werden Handlungsempfehlungen und Tipps gegeben, ohne dass danach gefragt wird. Ganz selbstverständlich gibt es die Haltung, den Kindern damit etwas Gutes zu tun und einer Erziehungsverpflichtung nach zu kommen. Doch Kindern geht damit das eigene Erfahren verloren. Die wichtigste Antriebsfeder um Handlungsvariationen vorzunehmen.

Auf dem ABENTEUERPLATZ wurde täglich Kindern die

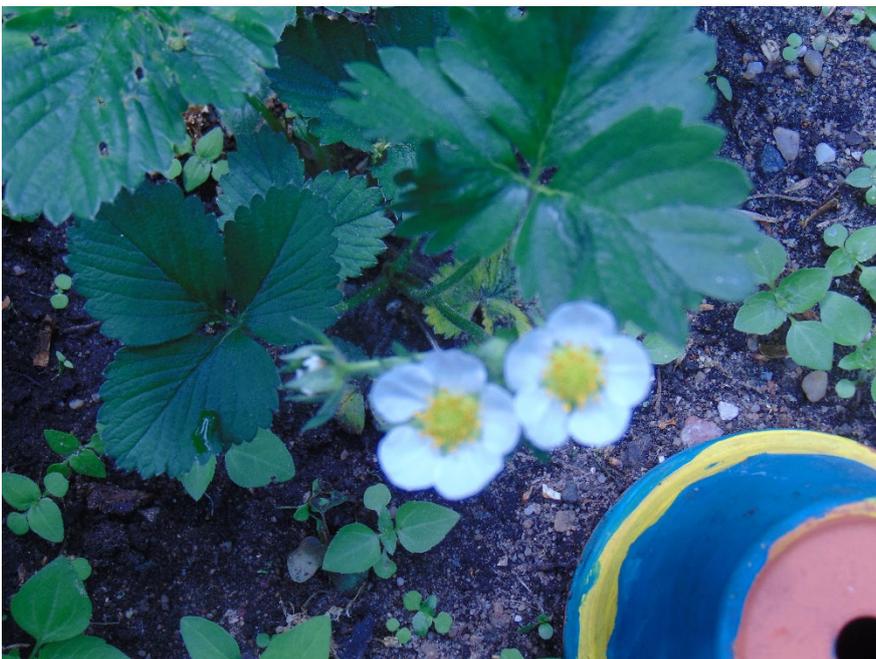
Möglichkeit geboten, eigene Erfahrungsräume zu erkunden. Dabei versuchten wir stets bedacht vorzugehen und unseren Besuchern nicht von vornherein bei Problemen fertige Lösungen zu präsentieren. Hilfestellungen oder Anleitung durch Erwachsene bergen das Risiko, dass sie Abhängigkeiten fördern und die Entwicklung von Selbstwirksamkeit behindern.

Bewegungsraum und ein natürliches Umfeld

Möglicherweise zu den wichtigsten Entwicklungsressourcen zählend, bietet das Außengelände den Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten. In den sonst vorgegebenen und vorgestalteten städtischen Grünflächen gibt es umfangreiche Nutzungsregularien. Die freie Gestaltbarkeit des ABENTEUERPLATZ-Geländes liegt hierzu im Widerspruch und führen zu wertvollen Aktionsflächen. Körperwahrnehmung, Geschicklichkeit und Selbstwirksamkeit werden an dieser Stelle nur als kleines Beispiel für die enorme Wichtigkeit bei der Förderung von Resilienzfaktoren genannt werden.

Spielen

Spielen, dass dem Selbstzweck dient, und nicht Spielen, dass zum Erreichen von Bildungs- oder Entwicklungszielen genutzt wird. Das Bedürfnis zum Spielen ist eines der Elementarsten Bedürfnissen von Kindern (Spielen bleibt auch für Erwachsene von Bedeutung). Es gibt nichts, was Kinder nicht bespielen können und am besten spielen Kindern ohne



Einflussnahme von Dritten. Weder ist es eine sinnvolle Idee Kindern Spielzeiten zu nehmen, noch das Spielen regulieren zu wollen.



Wir konnten häufig erleben, dass Kinder äußerten, sich zu langweilen oder aber auch motivationslos waren. Wir hatten Kinder, die ganz gezielt mit den Mitarbeitern spielen wollten – und damit auch gemeinsame Zeit zu verbringen. Ein weiteres regelmäßig zu beobachtendes Phänomen ist der Regulierungswunsch bei Streit und Konflikten durch die Mitarbeiter.

In beiden Fällen existieren reale Bedürfnisse, die allerdings auf problematische Lernerfahrungen schließen lassen: in den genannten Beispielen etwa mangelnde Beschäftigung mit den Kindern oder auch Überregulierung oder Überbehütung.

Neugierde Ausleben

Zur Neugierde gehört auch das Bedürfnis nach Experimenten. Dabei können wir bei Kindern vergleichbare Strategien wie bei wissenschaftlichen experimentieren sehen. Es gibt einen Versuchsaufbau und eine Situation wird mit unterschiedlichen Variablen wiederholt. Dabei werden neue Erkenntnisse gewonnen. Kinder können also bereits vorhandene Erkenntnisse theoretisch nachvollziehen, beobachten oder selbst ausprobieren. Das zeigt z. B. durch das Werfen mit Steinen



gegen eine Hüttenwand. Dabei können eine Vielzahl von Daten gewonnen werden: wie laut klingt der Stein in Abhängigkeit von der Wurfkraft, welche Kraftaufwand ist für welches Wurfgewicht notwendig, wie verändert sich der Aufschlagston in Abhängigkeit zur Entfernung des Aufschlagpunktes?

Was in der Realität als nervende oder sinnfreie Tätigkeit des Kindes gesehen wird kann mit einem Perspektivenwechsel an Bedeutung gewinnen.

Wir machen uns Bewusst, wie wichtig dieser Forscherdrang für Kinder ist, und dass eigene Erfahrungen zu einem immens hohen Lernwert führen.



Es lässt sich feststellen, dass der Perspektivenwechsel, das Hineinversetzen in kindliche Lebenswelten, fast immer zu völlig neuen Verständnissen führt und damit zu einem harmonischen Spielbetrieb der Einrichtung.

Kreatives Schaffen und Gestalten

Spezial auf Aktivspielplätzen gibt es außergewöhnliche Möglichkeiten gestalterischer Aktivitäten, die Brandbreite kennt kaum Einschränkungen. Auch für 2018 gilt es die Bedeutung der Gestaltung des Außengeländes

hervorzuheben. Sei es die Außenküche, die im letzten Jahr realisiert werden können, Außerbesserungsarbeiten an bestehenden Hütten, aufwändige (und Schmerzen verursachende) Entfernung monströser

Brombeersträucher, das Schaufeln von Löchern oder Verschönerungs- und Gestaltungsarbeiten. Unsere Besucher*innen konnten 2018 von den vielfältigen Betätigungsmöglichkeiten profitieren. Besonders der Kunstworkshop „Baum der Demokratie“ gilt es hervorzuheben. In Kooperation mit dem Jugendamt und einer lokalen Künstlerin konnte das Thema „Demokratie“ für die Kinder erlebbar gemacht werden. Das Thema bleibt nach unserer Meinung für Kinder eher abstrakt und schwer vermittelbar, doch auf der Ebene der sozialen Interaktion innerhalb einer überschaubaren Gemeinschaft

kann „Demokratie“ Kindern ist mit keinem anderen



sehr wohl nahegebracht werden und stößt schnell auf Selbstverständnis.

Der fertige „Baum der Demokratie“ war zur Ausstellung beim Weltkindertag gedacht, der leider



wegen Unwetterwarnung abgesagt wurde. Für einige Monate konnten die Skulpturen dann im Jugendamt bewundert werden. Wir überlegen, ob wir die Ausstellung auf unserem Platz oder z. B. in der Villa Leon aufstellen lassen.

Peergroup

Der Einfluss durch und das Lernen mit Gleichaltrigen ist durch nichts ersetzbar. Das Spielen, Abhängen, Quatschen und Austauschen aber auch Auseinandersetzen und Streiten mit Gleichaltrigen

Lernsetting vergleichbar. Die Gelegenheit, sich mit der Peergroup zu treffen, ist zwar nicht für Aktivspielplätze oder dem ABENTEUERPLATZ spezifisch, aber soll als grundlegendes Lernsetting hier auftauchen, da es für die Offene Kinder- und Jugendarbeit von zentraler Bedeutung ist und in der Diskussion um Bildungsqualität zu oft vernachlässigt wird.

Daneben können wir aufzeigen, welche Gefahren oder Störungen bei der Förderung von Resilienz-faktoren eine wesentliche Rolle spielen. Sie wurden im Hintergrund des derzeitigen gesellschaftlichen Diskurses ausgewählt und sind in ihrer Bedeutung und Vulnerabilität variabel:

- (Zu)Frühförderung/Kontextlose Förderung
- „Über-Erziehung“/ Wenige Freiräume
- Reizarmut (i. S. von Umwelterfahrungen)

- Betreuungs-Philosophie
- Zutrauens- oder Vertrauensmangel
- Fehlende Risikoerfahrung/Fehlermeidung

Aus diesem Grund können wir die Angebotsbereiche des ABENTEUERPLATZES oder von Aktivspielplätzen insgesamt beschreiben, die insbesondere, die Förderung von Resilienzen bedingt und im Bildungsbereich sowie bei den Angeboten von Offener Kinder- und Jugendarbeit Alleinstellungsmerkmal aufweist und besonders typisch für die Plätze sind oder eben in konzentrierter Form im Angebotsumfang vorhanden sind:

- Natürliches Lernumfeld mit Elementarerfahrungen
- Wagnisse/Gefahrenmanagement
- (Nur) Ein Mindestmaß an Regularien
- Gestalterisches Schaffen/Gestaltung des Umfeldes
- Werken/Werkzeug -> „Echtzeug“



Kinderversammlung V. 2.0

Im Lauf der letzten Jahre haben wir verschiedene Beteiligungsmodelle ausprobiert. Das Grundproblem blieb allerdings bestehen. Deshalb haben wir eine Neukonzeption unserer Kinderversammlung vorgenommen, die wir 2018 das erste Mal ausprobiert haben.

Neben der Partizipation im pädagogischen Alltag, man könnte auch gemeinsames und partnerschaftliches Miteinander sagen, streben wir eine formalisierte Form der Beteiligung an, um Kindern Grundprinzipien von Mitbestimmung zu vermitteln. Das größte Problem an den bisher angewandten Methoden war die mangelnde Mitwirkungsbereitschaft. Wir sind überzeugt davon, dass unsere bisherige Kinderversammlung grundsätzlich niedrigschwellig und kindgerecht war. Den beteiligten Kindern machten die Versammlungen auch Spaß und wir erzielten interessante Ergebnisse. Die bestehenden Probleme können in Listenform aufgezählt werden.

- Kinder wollten zwar mitmachen, aber eben nicht jetzt, zum Zeitpunkt, wenn die Kinderversammlung stattfindet.
- Am Tag der Kinderversammlung fehlten Stammkinder oder die Kinderversammlung wurde von eher sporadisch besuchenden Kindern besucht.
- Kinder verließen spontan die Versammlung oder kamen spontan dazu.

- Es herrschte Ablenkung durch Parallelaktivitäten
- Die Planung und Vorbereitung wurde von der vorhersagbaren Beteiligung ungünstig beeinflusst.
- Rederegeln wurden durch die Unverbindlichkeit der Teilnahme selten oder engagiert



berücksichtigt.

Wir nahmen immer wieder an verschiedenen Stellschrauben Optimierungen vor. Dadurch veränderte sich zwar das Balancing der dargestellten Probleme, diese wurden aber nie zufriedenstellend beseitigt.

Die Kinderversammlung V.2.0 haben wir so angelegt, dass möglichst alle bisherigen Probleme damit behoben werden sollten.

1. Es gibt einen Aushang, der über den Termin der nächsten Kinderversammlung informiert, und bei dem es 15 Teilnehmerplätze gibt. Der Aushang bleibt für

ca. 2 Wochen an der Tür der Ausrüstungsausgabe hängen. Jeder der möchte darf sich eintragen.

2. Alle Kinder die sich eingetragen haben erhalten eine schriftliche Einladung: entweder persönlich oder besser, per Post (Kenntnis der Datenschutzerklärung der

3. Eltern vorausgesetzt). Am Tag der Kinderversammlung gibt es keine OT. Die Kinderversammlung beginnt um 14:30 und dauert bis 17:30. Neben dem inhaltlichen gibt es Spiele und zum Abschluss ein gemeinsames Essen. Die Themen sind knapp und interessant gehalten. Sie müssen unmittelbare Auswirkung für die Kinder haben.

Die Kinderversammlung fand nach diesem Schema 2018 viermal statt, pro Quartal einmal.

Besprochene Themen waren z. B.: Bewerbung um ein Partybudget, Wahl des nächsten Ausflugsziels, Wahl des AKI-Sprechers, Anschaffung einer Playstation 4 oder einer X-Box one.

Mit einer Ausnahme im Sommer waren die Kinderversammlungen mit ca. 10 bis maximal 15 Kinder ausreichend gut besucht und die Teilnehmer waren mit Interesse an den Besprechung- und Abstimmungsthemen beteiligt.

Wir werden das Konzept der Kinderversammlung 2019 so fortführen. Sehr froh sind wir, dass wir einen wichtigen Anspruch an die Kinderversammlung erfüllen konnten: jeder der möchte kann daran teilnehmen und am Tag der Kinderversammlung findet keine weitere Ablenkung statt, während die Teilnehmenden Besucher*innen auch wirklich wegen der Kinderversammlung auf dem Abenteuerplatz erscheinen.

(Endlich) Erstes Sommerfest des Platzes

2018 konnten wir erstmals seit zehn Jahren ein Sommerfest nach Team-Vorstellungen durchführen. Durch Veränderungen in der Vorstandszusammensetzung des Trägervereines wurde es nun möglich, eher kurzfristig und ohne Bindungen an Rahmenbedingungen ein Sommerfest durchzuführen. Soll heißen: Die Terminierung war nicht bereits ein Jahr vorher notwendig und eine

Verknüpfung mit der Ehrenamtsstruktur konnte vernachlässigt werden.

Wir wollten ein Sommerfest, dass in allererster Linie für die Kinder und deren Eltern und Familien, die unseren Platz besuchen gedacht war. Dabei wollten wir das Angebot offen bewerben können um in zweiter Linie auch interessierte Menschen im Stadtteil anzusprechen. (Hier gab es vormals innerverbandlich Diskussionsbedarf).

Am 16. Juni 2018 war es dann soweit und unser Sommerfest konnte stattfinden. Beworben wurde es per Handzettel, Aushängen in der Einrichtung,



Nachdem es sich um das erste Sommerfest überhaupt handelte war sich das Team einig darin, bei Budget,



Einladungen per Email und über unsere Facebook-Seite.

Planung und Vorbereitung keine zu starke Zusatzbelastung einzugehen, vor allem auch deswegen, weil wir nicht wirklich abschätzen konnten, wie hoch die Beteiligung sein würde. Durch ähnlichen Angebote hatten wir die Erfahrung gemacht, dass eine hohe Besucherrate hier in St. Leonhard eher nicht zu erwarten wäre.

Während des Festes boten wir einen Kaffee- und Kuchenverkauf, Vegetarische Burger und Chilli sin Carne von der Außenküche, alkoholfreie Getränke, aber auch Radler in unserem kleinen Limogarten an, begleitet von Musik und zahlreichen Platzspiele.

Wir erhielten einige Kuchenspenden und ehrenamtliche Unterstützung durch (ehemalige und aktuelle) Eltern von Stammkindern.

Wir begrüßten auf unserem Platz einige Kollegen aus dem Stadtteil, ehemalige Praktikanten der Einrichtung und natürlich viele Kinder und deren Eltern.

Insgesamt besuchten uns ca. 80 – 100 Personen zu unserem Fest. Diese Zahl ist zwar bescheiden und überschaubar, aber wir fühlten uns als Mitarbeiter damit zufrieden.

Wir haben in der Reflektion festgestellt, dass eine angenehme Atmosphäre herrschte, dass wir die von uns gesteckten Ziele bezüglich der Zielgruppe erreicht hatten, sich der Aufwand in Grenzen gehalten, aber gelohnt hat und das Gefühl, dass wir den Tag sinnvoll verbracht haben. Die Besucherzahl war ok und es gibt sicherlich noch Luft nach oben.

Wir planen für 2019 das Sommerfest im gleichen Stil zu wiederholen und haben bereits einen neuen Termin festgelegt.

Durchschnittliche Freqüentierung

22 Besucher*innen täglich

Öffnungstage: 206 Tage (222)

Entspricht 1030 Std. Päd.

Angebote

(1110)

Arbeitstage gesamt: 238 Tage

Entspricht 1717,5 Std.

Dienstzeit

(Diese Angaben wurden 2018 erstmals statistisch erfasst und sollen aufzeigen, dass ein Anteil der Arbeitszeit außerhalb pädagogischer Angebote aufgewendet werden muss, z. B. Verwaltung, Planung, Orga und Vorbereitung Besprechungen, Arbeitskreise und Netzwerke und ähnliches)

Migrationsanteil: 80 % (80 %)



Im Alltagsbetrieb ergeben sich Verlagerungen bei der Freqüentierung. Wir möchten aufgrund der Besuchszahlen allerdings nicht in Panik verfallen und eine kurzfristige konzeptionelle oder strukturelle Umgestaltung in Angriff nehmen. Wir sind davon Überzeugt, dass der Bedarf an Offenen Angeboten weiterhin vorhanden ist und mittelfristig eine Trendwende eintritt, da der Bedarf an kindlicher



Statistik

Gesamtbesucher

Jahresbesucher: 4616 (gesamt)
- 25 % im Vergleich zum Vorjahr

davon:

Mädchen: 65 % (65 %)

Jungen: 35 % (35 %)

Perspektiven

Aus der statistischen Auswertung geht deutlich ein Rückgang der Besuchszahlen hervor. Dieser Trend konnte bereits 2017 festgestellt werden und setzte sich 2018 fort.

Bedürfnisorientierung wieder stärker in den Mittelpunkt rücken wird.

Unsere Strategie bezüglich Kooperationen kann weiterhin so beibehalten werden. wir stehen als Kooperationspartner flexibel und unkompliziert jederzeit zur Verfügung und kommu-

nizieren dies im Stadtteil und im Fachkollegenkreis. Eine vermehrte Konzentration um aktiv Kooperationsvereinbarungen anzustreben sehen wir als noch nicht gegeben.

1) Kooperationen finden statt und das Team des ABENTEUERPLATZES hat eine hohe Flexibilität Zugangshürden zu überbrücken

2) Wir sehen uns nicht in der Verpflichtung Kooperationspartnerakquise zu betreiben, da die gesetzlichen Aufgaben der Offenen Kinder- und Jugendarbeit umfassend und breitgefächert sind und damit eine hohe Bandbreite für neue Angebotsbereiche besteht.

3) Eine niedrigere Frequentierung ist nicht gleichbedeutend mit niedrigerer pädagogischer Auslastung oder geringerer Angebotsvorbereitung und --planung

4) Zeitliche Ressourcen können erkannt und genutzt werden für viele neue Schwerpunkte und/oder Tätigkeiten.

Diese könnten sein:
Projektmittelakquise, Öffentlichkeitsarbeit, Planung komplexerer Angebotsbereiche, Partizipationsmodelle, Elternarbeit, Beratung- und Einzelfallhilfe, Freiwilligenmanagement, Platzgestaltung und -pflege, Praktikantenausbildung, Kollegiale Beratung und Unterstützung, Entwicklung neuer Angebotsmodelle, Durchführung von Workshops, Multiplikatoren Schulung, Stadtteilarbeit und Vernetzungen.

Eine schulbezogene Kooperation kann eine von vielen möglichen

Angebotsbereichen sein und sollte sowohl zur lokalen Bedarfslage, den Ressourcen der Einrichtung, den Schwerpunkten des Personals als auch in die konzeptionelle Struktur einer Einrichtung passen.

Im Hinblick darauf möchten wir gelassen in die Zukunft blicken und uns auf die anstehenden Projekte und Ziele für 2019 konzentrieren.



Riesig gefreut haben wir uns über die Einladung der Georg-Koch-Stiftung zu ihrem Kinderferienheim am Timmendorfer Strand. 2019 werden wir im August exklusiv für Besucher*innen des ABENTEUERPLATZES eine Ferienfahrt dorthin organisieren und uns dafür gerne von den Kolleg*innen des AKIs Gostenhof beraten lassen, die das bereits schon seit vielen Jahren machen.

Im Hinterkopf sind auch zwei Projektanträge an private Stiftungen, wodurch wir an Budget kämen, dass in die Jahre gekommene Inventar der Einrichtung zu modernisieren:

bei Projektanträgen gilt der Grundsatz, dass ein hoher Aufwand nötig ist, obwohl eine Förderung damit noch lange nicht garantiert ist.

Neue Angebote für den Sommernachtstraum, Beteiligung an Nürnberg Spielt, dem Nachbarschaftsfest St. Leonhard, das eigene Sommerfest 2019 sind fest eingeplant.

Im Garten sollen neue Hütten in Gemeinschaftsarbeit mit Platzkindern entstehen und einige alte abgerissen werden.
Beteiligung an AK-AKI Arbeitsgruppen und AK-AKI Kolleg*innen Beratung* und Unterstützung.

Wir freuen uns auf eine Sanierung unseres Spielhauses und werden nach Möglichkeit alle Angebotsbereiche für die Dauer der Arbeiten weiter anbieten.

Für die Pfingstferien wird ein neues Ferienprogramm ausprobiert: „Die kleine Budo-Samurai-Schule“.

Der seit mehreren Jahren geplante Trinkbrunnen, der in Kooperation mit LAUT, Jugendamt, SÖR und ABENTEUERPLATZ entstand wird 2019 in Betrieb gehen und dessen Öffnungszeiten werden von unserer Einrichtung mit Partnern im Stadtteil geregelt werden.

Sorgen bereitet uns dagegen die Finanzlage der Einrichtung und des Vereins.

Seit mehreren Jahren muss das Kreisjugendwerk für unseren Arbeitsbereich einen negativen Jahresabschluss verbuchen. Der Personalkostenzuschuss ist äußerst knapp bemessen, und deckt nicht den gesamten Personalkostenbereich ab, da hier interne Verwaltungskosten und ein Anteil an der Fach- und Dienstaufsicht berücksichtigt werden müssen.

Im Betriebskostenbereich steigen auch viele Kostenbereiche: Versicherungen, Unterhaltsreinigung, Kanalkosten um nur einige zu nennen. Wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass nur ein kleiner Teil der Ausgaben für das pädagogische Programm aufgewendet werden können.

Der Druck, an zusätzliche Einnahmen, wie z. B. Projektmittel, zu kommen nimmt zu. Uns ist durchaus bewusst, dass langjährige Mitarbeiter auch höhere Personalkosten verursachen, doch sehen wir uns durch diesen Umstand im Vergleich zu dem städtisch angestellten Kolleg*innen im Nachteil, weil diese sich um die Personalfinanzierung keine Gedanken machen müssen. An dieser Stelle möchten wir übrigens noch erwähnen, dass die zwei hauptamtlichen

Mitarbeiter*innen der Einrichtung 35 Stunden Stellen haben und der vorgegebene und tatsächliche Bedarf bei zwei Vollzeitstellen liegt.

Soweit die wichtigsten feststehenden Aufgaben für 2019. Wir sind uns sicher auch bei einer geringeren Besucher*innenfrequenz genug Arbeitsaufgaben und Arbeitsinhalte zu haben und sind guter Dinge und sehr gespannt, was die kommenden Monate für uns bereithalten.

Impressum:

Abenteuerplatz
- Pädagogisch betreuter Spielplatz -



Kreisjugendwerk Nürnberg e. V.
Amselstr. 5
90439 Nürnberg

Mail: abenteuerplatz@kjw-nuernberg.de
www.kjw-nuernberg.de

facebook: www.facebook.com/Abenteuerplatz

Jahresbericht 2018 mit Bildern aus dem
Abenteuerplatz-Archiv aus dem Jahr
2018.